

Enquete-Kommission

„Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“

Die wichtigsten Fragen und Antworten zur Enquete-Kommission ‚Jung sein in M-V‘.

Was ist eine ‚Enquete-Kommission‘?

Eine ‚Kommission‘ ist eine Gruppe von Menschen mit einem Auftrag. ‚Enquete‘ kommt aus der französischen Sprache und bedeutet ‚Untersuchung‘. In einem Parlament, wie zum Beispiel dem Landtag, ist eine Enquete-Kommission also eine Gruppe, die etwas genau untersucht.

Was macht eine Enquete-Kommission?

Parlamente setzen Enquete-Kommissionen ein, um wichtige und schwierige Themen zu untersuchen. Aus Fragestellungen, Gutachten, Stellungnahmen und Anhörungen entwickeln die Mitglieder der Kommission gemeinsam Lösungen und Empfehlungen. In einem Abschlussbericht werden die Ergebnisse zusammengefasst. Wenn der Auftrag erledigt ist, löst sich die Enquete-Kommission auf.

Wer sitzt in der Enquete-Kommission ‚Jung sein in M-V‘?

Zur Enquete-Kommission gehören insgesamt 25 Personen. 13 von ihnen sind Abgeordnete im Landtag. Weitere 12 Personen sind andere Expertinnen und Experten. Sie bringen ihr berufliches und fachliches Wissen ehrenamtlich in die Arbeit der Enquete-Kommission ein. Jede Fraktionsgruppe, also jede Partei, die im Landtag vertreten ist, wird durch eine Obfrau oder einen Obmann angeführt. In ihrer ersten Sitzung wählten die Mitglieder der Kommission eine Vorsitzende und ihre Stellvertreterin.

Vorsitzender der Kommission war Christian Winter, Mitglied des Landtages, SPD-Fraktion.

Stellvertretende Kommissionsvorsitzende war Anne Shepley, Mitglied des Landtages, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Was will die Enquete-Kommission ‚Jung sein in M-V‘?

Die Menschen im Land werden älter. Und junge Menschen ziehen oft weg. Dadurch ist M-V inzwischen eines der ältesten Bundesländer in Deutschland.

Die Enquete-Kommission hat die Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen betrachtet. Es gab auch ein Prozess, bei dem junge Menschen direkt beteiligt wurden. So haben Experten und Kinder gesagt, was junge Menschen für ein gutes Leben brauchen.

Woran arbeitet die Enquete-Kommission?

Die Enquete-Kommission hat elf Themenfelder untersucht:

- Teilhabe, Mitwirkung und bürgerschaftliches Engagement
- Schule und Bildung
- Ausbildung und Beruf
- Kinderarmut und Chancengleichheit
- Mobilität
- Wohnen und Städteplanung
- Diversity (Geschlechter, junge Menschen mit Behinderung, sexuelle Orientierungen und Religion)
- interkulturelle Kompetenzen und Migration
- Gesundheit, gesunde Ernährung und Sport
- Kultur, Medien und Jugendschutz
- Gewalt und Extremismus

Dabei sollten außerdem die Themen Digitalisierung, Klimaschutz, ländliche Räume sowie die Bekämpfung der Pandemiefolgen mitbetrachtet werden. Darüber hinaus soll sich die Enquete-Kommission zu dem Zusammenleben verschiedener Generationen austauschen. Hier geht es um individuelle Verantwortung und staatlicher Daseinsfürsorge sowie um Chancengerechtigkeit.

Wie arbeitet die die Enquete-Kommission?

Die Enquete-Kommission unterteilte die große Themenbreite zunächst in vier Themengruppen:

- *Gesellschaftliche Beteiligung junger Menschen*
- *Formale und non-formale Bildung*
- *Gesundes und sicheres Aufwachsen*
- *Kinder- und jugendgerechte Infrastruktur/Lebensräume*

An allen Themengruppen konnten junge Menschen im Land über den Beteiligungsprozess #mitmischenMV mitwirken.

Was passiert mit den Ergebnissen?

Die Enquete-Kommission beschreibt in einem Abschlussbericht die aktuelle Situation junger Menschen. Darauf aufbauend setzt sie Ziele und empfiehlt Maßnahmen, um jungen Menschen in M-V eine gute Zukunft zu bieten. Damit können zukünftig politische Entscheidungen in unserem Land getroffen werden.

Thema 1: Beteiligung von jungen Menschen

Beteiligung ist das Mitwirken und Mitentscheiden von jungen Menschen. Orte für Beteiligung sind zum Beispiel Schulen, Vereine und politische Projekte. Für gute Beteiligung braucht es Zeit, Geld, Fachkräfte und Räume.

Damit junge Menschen sich beteiligen können gibt es Gesetze. Diese Gesetze legen fest, wie und wann junge Menschen beteiligt werden müssen. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es seit 2024 das Kinder- und Jugendbeteiligungsgesetz.

In Mecklenburg-Vorpommern beteiligen sich viele Menschen zwischen 14 und 19 Jahren in Vereinen, der Schule oder anderen Projekten. Diese freiwillige Beteiligung stärkt das Selbstvertrauen und Verantwortungsgefühl. Zusätzlich sammeln Jugendliche dabei auch Erfahrungen zu demokratischen Prozessen. Beteiligung ist daher wichtiger Teil der demokratischen Bildung.

Ein Problem für junge Menschen ist die knappe Zeit. Neben der Schule ist es oft schwer, sich zu beteiligen. Außerdem wirken Politik und Verwaltung oft schwierig und schwer verständlich.

Entscheidungen brauchen oft sehr lange. Junge Menschen müssen daher geduldig sein. Das kann sich schlecht auf die Motivation auswirken.

Große Entfernungen und fehlender Nahverkehr erschweren Beteiligung. Eine Lösung wäre zum Beispiel der Ausbau digitaler Angebote. Beteiligung soll auch kostenlos sein.

Das sind die Vorschläge der Enquete-Kommission „Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“ dazu:

Mehr Mitbestimmung für junge Menschen

Die Kommission möchte, dass sich junge Menschen stärker in Vereinen, Verbänden, Projekten und ihrer Gemeinde einbringen können. Wer sich engagiert, soll dafür Anerkennung bekommen.

Es sollen Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten übersichtlich und verständlich bereitgestellt werden.

Besonders für junge Menschen im ländlichen Raum können digitale Angebote helfen, sich leichter einzubringen.

Ehrenamt leichter machen

Viele junge Menschen engagieren sich neben Schule, Ausbildung oder Studium. Deshalb sollen die Bedingungen verbessert werden.

Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende sollen die Möglichkeit erhalten, sich für ihr Ehrenamt einige Tage im Jahr frei zu bekommen. Die Kommission schlägt bis zu fünf Tage jährlich vor.

In Schulen sollen Möglichkeiten vorgestellt werden, wo und wie man sich freiwillig einbringen kann.

Politische Bildung stärken

Junge Menschen sollen besser verstehen können, wie Demokratie funktioniert und welche Rechte sie haben.

Politische Bildung soll nicht nur im Unterricht stattfinden. Auch außerschulische Projekte und Bildungsangebote sollen gefördert werden.

Gute Rahmenbedingungen schaffen

Gremien von und für junge Menschen sollen gestärkt werden. Sie sollen ausreichend finanzielle Mittel erhalten und durch Schulungen unterstützt werden.

Mehr Geld für Jugendbeteiligung

Damit Beteiligung und Engagement funktionieren, braucht es gute und zuverlässige Strukturen. Die Kommission empfiehlt deshalb dauerhaft genug Geld für Angebote für junge Menschen.

Besonders wichtig ist, dass Kinder- und Jugendgremien Geld erhalten, über das sie selbst bestimmen können. Dadurch können sie Verantwortung übernehmen und demokratische Prozesse praktisch erleben.

Außerdem soll regelmäßig ein Bericht über die Lebenssituation junger Menschen in Mecklenburg-Vorpommern erstellt werden. Dieser Bericht soll zeigen, wie es jungen Menschen geht und welche Fortschritte bei Beteiligung und Engagement erreicht wurden.

Thema 2: Bildung von jungen Menschen

Bildung von jungen Menschen lässt sich in zwei Bereiche aufteilen. Es gibt die Bildung in der Schule und außerhalb der Schule. Beide Bereiche sind wichtig. Junge Menschen lernen nicht nur Fakten. Sie lernen auch den Umgang mit anderen Menschen.

In der Schule wünschen sich viele junge Menschen mehr Alltagswissen. Junge Menschen haben zudem einen hohen Leistungsdruck und brauchen viel Zeit für die Schule. Sie empfinden Schule als Belastung.

Junge Menschen wünschen sich mehr digitale Angebote in Schulen. Es soll aber kein Ersatz für persönlichen Kontakt mit Lehrenden sein. Junge Menschen lernen viel im Internet. Soziale Medien spielen dabei eine große Rolle.

In Vereinen lernen junge Menschen Gemeinschaft, Verantwortung und Mitbestimmung. Doch außerhalb von Städten sind Treffpunkte schwer zu erreichen. Im ländlichen Raum fehlt es oft an Geld und Personal.

Der Erfolg in der Schule hängt stark von der sozialen Herkunft ab. Wenig Geld bedeutet oft schlechtere Chancen auf eine gute Bildung zu haben.

Das sind die Vorschläge der Enquete-Kommission „Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“ dazu:

Schule lebensnah gestalten

In der Schule soll mehr praktisches Wissen unterrichtet werden. Ziel ist eine lebensnahe und stärker an jungen Menschen orientierte Bildung. Erreicht werden soll dies durch mehr Wahlmöglichkeiten bei Fächern und Prüfungsformaten. Schülerinnen und Schüler sollen den Unterricht mehr mitgestalten können. Gegen Gewalt und Mobbing soll vorgegangen werden.

Schulen als soziale Bildungsorte entwickeln

Schulen sollen zu Bildungs- und Lebensorten mit modernen Lernräume und digitale Infrastruktur werden. Zentral dafür ist das Bildungscampus-Modell. Schulen sollen zu kommunalen Zentren werden. Dazu ist eine stärkere Zusammenarbeit von Schule, Beratung, Jugendhilfe und Therapie in Kooperationen mit Sport-, Kultur- und Bildungsanbietern nötig.

Frühkindliche Bildung und Fachkräftesicherung stärken

Frühkindliche Bildung wird als wichtige Grundlage für Chancengerechtigkeit betrachtet. Dafür ist eine Sicherung des Bedarfs an Fachkräften wichtig. Der Fachkraft-Kind-Schlüssel in Kitas soll verbessert werden. So können auch Kinder mit besonderem Förderbedarf besser unterstützt werden.

Thema 3: Gesundheit von jungen Menschen

Gesundheit wird von vielen Bedingungen beeinflusst. Armut, Klimawandel, Ernährung, Bewegung, politische Entwicklungen und Zugang zu Unterstützung haben einen Einfluss auf die körperliche und seelische Gesundheit.

Gesundheit ist eng mit Armut verbunden. Kinder aus Familien mit wenig Geld haben oft eine schlechtere Gesundheit. Arme und reiche Familien leben oft in verschiedenen Gegenden.

Armut bedeutet nicht nur wenig Geld. Ohne Geld ist eine Mitgliedschaft im Sportverein oder der Musikunterricht nicht möglich. Ausgrenzung oder sogar Mobbing können eine Folge sein. Alleinerziehende Elternteile und Familien mit Migrationsgeschichte sind besonders häufig von Armut betroffen. Hilfe wird oft aufgrund von Unwissenheit, Scham oder hoher Hürden nicht in Anspruch genommen.

Der Klimawandel ist besonders für junge Menschen bedrohlich. Entscheidungen von heute haben Auswirkungen auf die Zukunft. Hitzewellen, Starkregen, Dürren und Waldbrände nehmen zu. Das macht Angst und führt auch zu Krankheiten. Allergien und Erkrankungen der Atemwege können Folgen sein.

Eine weitere Belastung für junge Menschen ist Stress. Gerade in der Schule ist der Druck sehr hoch. Viele Kinder und Jugendliche berichten von einer hohen Belastung.

Unter Jugendlichen hat der Konsum von Medien zugenommen. Viele Kinder wachsen mit den Möglichkeiten des Internets auf. Soziale Medien führen aber auch zum leichten Zugang gefährlicher Inhalte. Es ist daher wichtig, jungen Menschen den Umgang mit Medien beizubringen.

Zu einem gesunden Aufwachsen gehört auch Sicherheit. Hier werden dunkle Straßen, Mobbing und rechtsextreme Übergriffe genannt.

Um Kindern und Jugendlichen rechtzeitig zu helfen braucht es mehr Therapieplätze. Gerade im ländlichen Raum gibt es zu wenig Therapieplätze.

Insgesamt soll es mehr Unterstützung, gesünderes Essen an Schulen, günstige oder kostenlose Freizeitmöglichkeiten und eine gute Bildung geben.

Das sind die Vorschläge der Enquete-Kommission „Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“ dazu:

Psychische Gesundheit und psychosoziale Versorgung ausbauen

Psychische Gesundheit ist eine zentrale Aufgabe. Dafür müssen ambulante und digitale Angebote der psychosozialen Hilfen ausgebaut werden. Es braucht eine bessere Versorgung (u. a. mit Kinder- und Jugendpsychotherapie) im ländlichen Raum.

Frühprävention und Unterstützungsstrukturen stärken

Prävention soll frühzeitig, niedrigschwellig und regional erreichbar organisiert werden. Dazu sollen Familienzentren ausgebaut, frühe Hilfen besser vernetzt und bestehende Hilfesysteme besser genutzt werden. Insbesondere auch junge Familien sollen bessere Unterstützung erhalten.

Schutz und Teilhabe verletzlicher Gruppen verbessern

Strukturen zum Schutz von Kindern sollen ausgebaut werden. Geflüchteter Kinder und Jugendliche sollen mehr unterstützt werden. Radikalisierung und Extremismus sollen früh verhindert werden. Wichtig dafür sind der Abbau von Barrieren und der Schutz im digitalen Raum.

Thema 4: Mobilität und Lebensräume von jungen Menschen

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es starke Unterschiede zwischen Städten und dem ländlichen Raum. Im Mittelpunkt stehen eine angespannte Wohnsituation, soziale und räumliche Trennung, ungleich verteilte Infrastruktur sowie deutliche Mobilitätsbarrieren im Flächenland.

Die aktuelle Lage beim Wohnen ist geprägt von hohen Bau- und Wohnkosten, knappen bezahlbaren Wohnungen und starken regionalen Unterschieden. In Städten gibt es vergleichbar hohe Wohnkosten, während die ländliche Region mit Leerstand zu kämpfen hat. Wohnkosten erhöhen die Armutsbetroffenheit im Land spürbar.

Kinder und Jugendliche verteilen sich räumlich sehr ungleich: 18- bis 29-Jährige konzentrieren sich überdurchschnittlich in Rostock, während 0- bis 17-Jährige relativ gleichmäßig in der Fläche leben. Gleichzeitig wandern viele junge Erwachsene aus.

Die Mobilitätssituation ist für junge Menschen ein großes Problem, weil der ländliche Raum mit langen Wegen, schwachem Nahverkehr und hohen Kosten verbunden ist.

Viele Jugendliche sind im Alltag auf elterliche Fahrdienste angewiesen, was Teilhabe, Spontaneität und Selbstständigkeit einschränkt. Zwar gibt es Mittel für Radwege und ÖPNV, aber oft fehlen Personal, Planungsressourcen und passende Strukturen in den Kommunen.

Das sind die Vorschläge der Enquete-Kommission „Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“ dazu:

Mobilität und Erreichbarkeit verbessern

Mecklenburg-Vorpommern braucht eine bessere Mobilität und eine gute Breitband- und Mobilfunkversorgung im ländlichen Raum. Konkret wird ein vergünstigtes bzw. kostenloses Deutschlandticket empfohlen. Ein weiteres Ziel sind kurze Wege zu Bildungs-, Freizeit- und Versorgungsangeboten.

Kinder- und jugendgerechte Beteiligung bei Planung und Klima stärken

Die Bedürfnisse junger Menschen sollen auch bei Fragen der Infrastruktur Beachtung finden. Junge Menschen sollen an der Raumplanung und bei Klimafragen beteiligt werden. Zum Beispiel bei Schutzkonzepten für klimatische Extremereignisse sind Zukunftsfragen.

Wohn- und Freizeitinfrastruktur ausbauen

Die Lebensqualität junger Menschen soll verbessert werden. Dafür braucht es bezahlbaren Wohnraum. Es soll auch Freizeit- und Begegnungsräume mit kostenfreien Angeboten für Jugendliche geben.

